



Alena Höfer (Mag. Theol.)

Referentin für Frauenpolitik
und intersektionalen
Feminismus

Kimberlé Crenshaw: Critical Race Theory und Intersektionalität

Stadtakademie Bochum, 5. März 2024

Kimberlé Crenshaw: Person



* 1959 in Canton, Ohio

US-amerikanische Schwarze Juristin und
Professorin

Spezialgebiete: institutionalisierter
Rassismus im US-amerikanischen Recht,
feministische Rechtstheorie

Mitbegründerin der Critical Race Theory,
prägte den Begriff der Intersektionalität



Kimberlé Crenshaw hören

<https://www.youtube.com/watch?v=ViDtnfQ9FHC>

Kimberlé Crenshaw: intersection



Metapher: Straßenkreuzung (engl. intersection)

Kimberlé Crenshaw: juristische Analysen

- Kritische Analyse von Anklagen und den juristischen Prozessen Schwarzer Frauen im Fall von Antidiskriminierung:
 - DeGraffenreid vs. General Motors
 - Moore vs. Hughes Helicopter
 - Payne vs. Travenol
- Ergebnisse:
 - Rassismus ist von Schwarzen Männern dominiert
 - Sexismus ist von *weißen* Frauen dominiert
 - *Weiß*e Frauen können für *die* Frauen* sprechen, Schwarze Frauen* nicht
 - Schwarze Frauen* können über sich sprechen, aber nicht über Rassismus, den Männer und Frauen* betrifft
- Folge:
 - Die Diskriminierung von Schwarzen Frauen ist unsichtbar, weil sie aus beiden Kategorien exkludiert werden.
 - Schwarze Frauen können nicht als Repräsentat*innen über Rassismus oder Sexismus sprechen.



Kimberlé Crenshaw: juristische Analysen

- Reflexion:
 - dogmatischer Umgang mit Antidiskriminierung
 - Top-Down-Strategie: im Fokus sind die jeweils Privilegierten einer Diskriminierungskategorie, d.h. Race: Männer, Gender: *weiße* Frauen...
 - Race und Gender werden erst dann relevant, wenn es um Benachteiligung geht, d.h. Männlichkeit und *Weißsein* werden nicht wahrgenommen
- Folge:
 - Die Diskriminierung von Schwarzen Frauen ist unsichtbar, wenn sie nicht mit der Bewertung innerhalb einer Diskriminierungskategorie übereinstimmt, die von den jeweils Privilegierten dominiert wird.
 - In solchen Fällen werden sie aus beiden bzw. mehreren Diskriminierungskategorien exkludiert.

Angela Davis: Rassismus, Sexismus und Klassenkampf



Angela Davis
* 1944

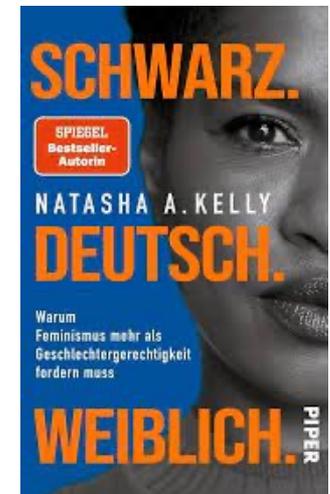


Natasha A. Kelly: Schwarz. Deutsch. Weiblich



Natasha A. Kelly
* 1973

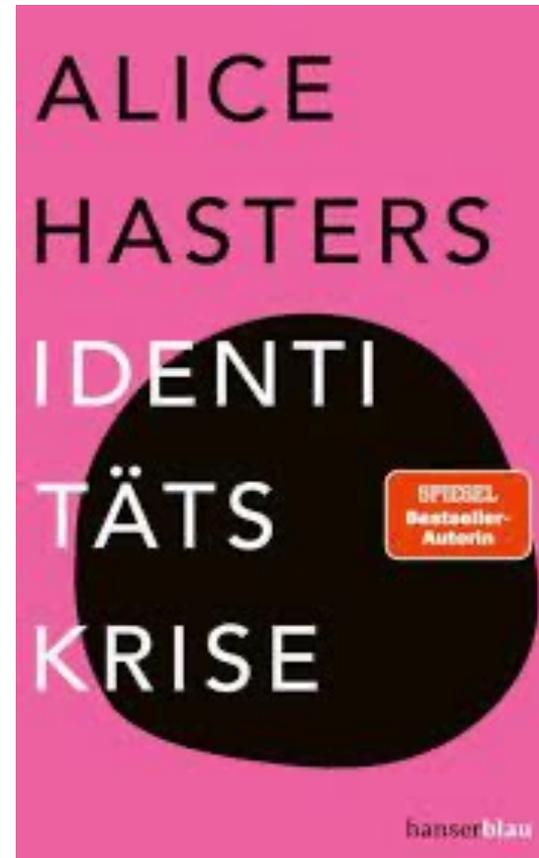
Viel zu oft neigen *weiße* Frauen [...] dazu, Feminismus eindimensional und Unterdrückung singular zu begreifen. Was ihnen fehlt, ist das Verständnis, dass Schwarze Frauen und Frauen of Color unterschiedlichen Formen der Diskriminierung ausgesetzt sind, die nicht einfach addiert werden können, sondern gleichzeitig wirken und auch gleichzeitig bekämpft werden müssen. (S. 10)



Alice Hasters: Identitätskrise



Alice Hasters
* 1989



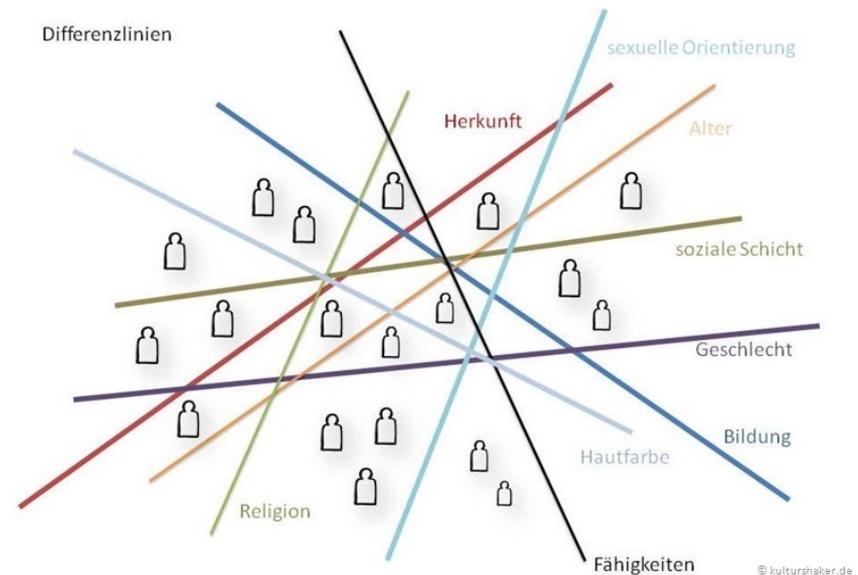


Ein intersektionaler Feminismus konzentriert sich auf die Stimmen derjenigen, die überlappende, gleichzeitige Formen der Unterdrückung erleben, um die Tiefen der Ungleichheiten und die Beziehungen zwischen ihnen in jedem Kontext zu begreifen. [...] [E]in intersektionaler Feminismus zeigt die Verbindung zwischen allen Kämpfen für Gerechtigkeit und Befreiung auf. Er zeigt uns, dass der Kampf für Gleichberechtigung nicht nur geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten angeht, sondern, dass alle Formen der Unterdrückung abgeschafft werden müssen. Er dient als Rahmen für integrative, solide Bewegungen, die überlappende Formen von Diskriminierung gleichzeitig auflösen wollen. [...] Eine intersektionale feministische Herangehensweise an die heutigen Krisen hilft uns, die Chance zu ergreifen, bessere, stärkere, belastbare und gleichberechtigte Gesellschaften wiederaufzubauen.



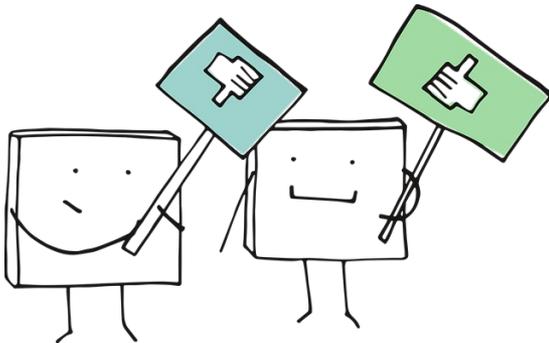
Intersektionalität in den Gender Studies

- Analyseinstrument
- Erweiterung der sozialen Kategorien der Differenz: Be/hinderung, Alter, Nationalität, Sexualität, Religion uvm.)
- Intersektionalität als *buzzword* (Kathy Davis)



Kritiken

- Wissenschaft berücksichtigt die Bedeutung des politischen Aktivismus und des Empowerments zu wenig.
- Bedeutungsverlust der triple oppression: Sexismus, Rassismus und Klassismus durch Erweiterung der sozialen Kategorien
- Gefahr der oppression olympics (= Olympiade der Unterdrückung)



Intersektionalität und der deutsche Kontext

- Postmigrantische Gesellschaft (Naika Foroutan) – gesellschaftlicher Wandel *nach* der Migration
 - Welche Konsequenzen hat Vielfalt für das nationale Selbstverständnis, für Politik, für Machtverteilung etc.?
 - Wer darf sprechen und wer nicht? Wer wird gehört und wer nicht? Wer darf dazu gehören und wer nicht? Wer hat Macht und wer nicht?
- Intersektionalität...
 - macht die gesellschaftliche Komplexität sichtbar
 - verweist auf komplexe Ungerechtigkeitsstrukturen
 - gibt Betroffenen eine Stimme und Empowerment
 - fordert strukturelles Umdenken

Wendet man Intersektionalität sowohl theoretisch als auch praktisch an, verändert das Konzept unser Verständnis der Ursachen und Auswirkungen von Ungleichheit grundlegend – und damit auch die Art und Weise, wie wir diese nachhaltig angehen können.
(Rana Zincir Celal)



Als Spezies und Gesellschaft lieben wir es, komplexe Zusammenhänge auf leicht verständliche Sachverhalte zu reduzieren, vielschichtige Themen in kognitive Schubladen zu packen und nach schnellen, einfachen Antworten zu suchen. Dabei verhält es sich in der Politik wie mit T-Shirts: Die Einheitsgröße passt eben nicht allen, sondern nur einer Minderheit. Meistens handelt es sich um die Minderheit, die bereits vom Status quo profitiert, also um den „Standard“-Menschen: heterosexuell, weiß, körperlich gesund und männlich. Eine intersektionale Politik umfasst hingegen das gesamte Spektrum an Erfahrungen. Sie erkennt die Komplexität der Probleme an und verfällt nicht der Versuchung allzu einfacher Antworten.
(Ellen Miles)



DIE TRANSFORMATIVE KRAFT DER INTERSEKTIONALITÄT

UNGLEICHHEIT REDUZIEREN UND SOZIALE GERECHTIGKEIT STÄRKEN DURCH INTERSEKTIONALE PRAXIS





Kurz gefasst: Intersektionalität fokussiert sich auf die Komplexität von gleichzeitig wirkenden und ineinander verschränkten Mehrfachdiskriminierungen. Intersektionalität ist ein analytisches Instrument, führt zu politischem Aktivismus und Empowerment.

Das Schlusswort hat Kimberlé Crenshaw:



Intersektionalität allein kann keine unsichtbar gemachten Körper sichtbar machen. Bloße Worte werden nichts daran ändern, dass einige Menschen – nämlich die weniger sichtbaren Mitglieder der politischen Wahlkreise – weiterhin darauf warten müssen, dass Führungspersonen, Entscheidungsträger*innen und andere ihre Kämpfe sehen. Im Kontext der Benennung rassistischer Ungleichheiten, die unsere Nation immer noch plagen, müssen Aktivist*innen und Interessengruppen Bewusstsein für die intersektionalen Dimensionen rassistischer Ungerechtigkeit schaffen. Diese muss adressiert werden, um die Leben von jungen Menschen of Color zu verbessern.

Intersectionality alone cannot bring invisible bodies into view. Mere words won't change the way that some people—the less-visible members of political constituencies— must continue to wait for leaders, decision-makers and others to see their struggles. In the context of addressing the racial disparities that still plague our nation, activists and stakeholders must raise awareness about the intersectional dimensions of racial injustice that must be addressed to enhance the lives of all youths of color.

(Crenshaw in der Washington Post vom 24.9.2015)